

Risikomanagement in Energieversorgungsunternehmen

Risikomanagement und Effizienzsteigerung müssen sich nicht zwingendermassen ausschliessen

Um in der heutigen Unternehmenswelt zu bestehen, sind Risikobetrachtungen bzw. das Erstellen von Stärken-/Schwächenprofilen hinsichtlich Anlagen-, Betriebs- und Arbeitssicherheit unumgänglich. Werden die verschiedenen bestehenden Risikomanagement-Systeme in ein Führungs- und Managementsystem (FMS) eingebunden, lässt sich ein Unternehmen systematisch auf Schwachstellen durchleuchten, wobei sowohl die Sicherheit selber als auch die Kosten gewichtet werden.

Energieversorgungsunternehmen (EVUs) wurden in den vergangenen Jahren zunehmend mit neuen normativen Vorgaben und Standards vor allem in den Bereichen Arbeits- und Anlagensicherheit sowie Qualität konfrontiert. Ein Ende

Rolf Oster, Daniel Eiche

dieser Entwicklung ist nicht abzusehen, denn für die Kunden wird die Orientierung an solchen Standards immer wichtiger. Ein wesentliches Element dieser Vorgaben und Standards ist das Erkennen und Managen von Risiken unterschiedlichster Art. Die Einführung der entsprechenden Prozesse kann einerseits zusätzliche Kosten verursachen und andererseits Einfluss auf die Arbeitsabläufe haben.

Durch den zunehmenden Wettbewerb sind die EVUs gezwungen, die Effizienz der Leistungserbringung permanent zu steigern. Statt der oftmals noch vorherrschenden Denkweise «Preis = Kosten + Marge» müssen sich die Betreiber von EVUs nun zunehmend am Zusammenhang «Gewinn = Preis – Kosten» orientieren. Damit gewinnt die Frage der Effizienz wesentlich an Bedeutung.

Nachfolgend wird dargelegt, wie die unterschiedlichen und teilweise auch konträren Anforderungen an das Risikomanagement und an die Effizienzsteigerung gleichzeitig erfüllt werden können.

Dazu werden die Risiken in Bezug auf Anlagen-, Arbeits- und Betriebssicherheit aufgezeigt. Die Effizienzsteigerung des EVUs wird dabei klar in den Vordergrund gestellt.

Sicherheitsanforderungen an EVUs

Um die Anforderungen an die Sicherheit zu erfüllen, stehen den Unternehmen heute die verschiedenartigsten Werkzeuge zur Verfügung, welche alle aus dem technischen oder produktionstechnischen Bereich entstanden sind. Die wichtigsten sind nachfolgend aufgeführt.

Die Richtlinie ISO-9001:2000

ISO: International Organization for Standardization, www.iso.org

Zweck der Richtlinie ISO-9001:2000 ist es, im Unternehmen Hauptaspekte wie Kundenorientierung, Produktentwicklung oder das Führung des Unternehmens in eine Systematik einzubinden. Abläufe sollen festgelegt werden, um so das Steuern und Kontrollieren der Prozesse zu ermöglichen. Durch die Umsetzung des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) werden Prozesse optimiert und die Effizienz gesteigert.

Die Richtlinie EKAS 6508

EKAS: Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit, www.ekas.ch

Mit der Umsetzung der Arbeitssicherheitsrichtlinie EKAS 6508 werden die Risiken in Bezug auf das Tätigkeitsfeld der Arbeitenden in eine Struktur eingebunden. Der Nutzen der Umsetzung der EKAS liegt darin, dass die Unfall- bzw. Ausfallkosten der Mitarbeitenden erkannt werden. Mit einer Analyse der Gefahren und Risiken für die Mitarbeitenden können Massnahmen zur Reduzierung der Ausfallkosten getroffen werden.

Die OHSAS 18001

OHSAS: Occupational Health and Safety Assessment, www.ohsas.org

Mit der OHSAS 18001 wurde ein internationaler Standard festgelegt, in welchem die Aspekte der EKAS-Richtlinie 6508 systematisiert und strukturiert

werden: Mit Prozessen und Verfahrensabläufen wird die Kontinuität der beruflichen Gesundheit und Arbeitssicherheit (Occupational Health and Safety) gesichert, indem die Risikobewertung bezüglich der Ausfallkosten in eine Systematik eingebunden werden.

Ihre weltweite Anerkennung ist ein wesentlicher Vorteil gegenüber der EKAS-Richtlinie 6508.

Das BQM-System

BQM: Branchen-Qualitätsmanagement

Mit dem BQM-System wird ein Zusammenhang (Verbindung) zwischen Arbeits-, Betriebs- und Anlagensicherheit hergestellt und diese so in einem System eingebunden. Die Verbindungen werden dabei hinsichtlich ihrer Risiken überprüft.

Beurteilung der Effizienz

Um ein Unternehmen in seiner Effizienz gesamthaft zu bewerten, gibt es heute keine standardisierten Methoden. Die Entwicklung entsprechender Werkzeuge (Führungs- und Managementsysteme) wird auch nicht forciert. Darum müssen die oben aufgeführten Systeme in ein Führungs- und Managementsystem (FMS) eingebaut werden. Welches ist aber der richtige Ansatz, um die Effizienz einer Firma zu bestimmen?

Davon ausgehend, dass der Preis der Leistungen eines EVUs sowohl die Wertigkeit des Produktes (Strom, Gas, Wasser) als auch die Zuverlässigkeit der Leistungserbringung umfasst, lassen sich Anforderungen an die interne Gestaltung der Leistungserbringung und die Kostenstruktur ableiten. Wertschöpfung bedeutet somit sowohl die Herstellung oder Beschaffung der Produkte als auch das Managen von Risiken. Tätigkeiten mit hohem Risiko haben somit einen hohen, Tätigkeiten mit geringem Risiko einen geringen Wert. Risikomanagement bedeutet daher das Risiko-orientierte Führen einer Organisation.

Dazu empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

1. Schritt: Risiko-orientiertes Gestalten der Organisation

- Risikobewertung und Massnahmenplanung gemäss EKAS und Starkstromverordnung¹⁾
- Risikobewertung und Massnahmenplanung gemäss BQM
- Umsetzung der Massnahmen

2. Schritt: Risiko-orientiertes Optimieren der Organisation

- Erstellen eines Aufwand/Risiko-Portfolios

- Identifizieren von Risiko-armen und aufwändigen Prozessen und Funktionen
- Ausarbeiten von Massnahmen: z.B. Checkliste erstellen, Prozessabläufe kreieren, Instruktionen durchführen
- Bewertung der Massnahmen auf ihre Wirksamkeit
- Umsetzung der Massnahmen

3. Schritt: Standardisieren in einem integrierten Managementsystem

- Erstellen eines zertifizierbaren Managementsystems (z.B. ISO-9001:2000 oder OHSAS 18001)
- Etablieren von regelmässigen Bewertungszyklen für Risiko, Qualität und Effizienz
- Anpassung der Kennzahlen- und Reportingsysteme.

Sind in einer Unternehmung bereits Managementsysteme wie beispielsweise ISO-9001:2000 vorhanden, so können mit der Umsetzung der Risikobewertung nach dem BQM-Ansatz die Abläufe der Organisation optimiert werden. Die Risiken der Unternehmung müssen dabei bewertet und eingeteilt werden. Daraus lassen sich die Verbesserungspotenziale des Unternehmens in der Weise ableiten, dass sich die Prozesse mit den geringsten Risiken ohne weiteres in Bezug auf Wirtschaftlichkeit und Ressourceneinsatz überprüfen lassen. Dies führt zu einer Steigerung der Effizienz.

Erstellen des Schwachstellenprofils

Das BQM-System ist eine Risikobetrachtung in Bezug auf die Arbeits-, Anlagen- und Betriebssicherheit für die Prozesse und Abläufe des Unternehmens. Die Bewertung geht von einer Baumstruktur aus, in welcher das gesamte Unternehmen – also seine Bereiche und Abteilungen – auf der Sachebene (z.B. Transformatoren) abgebildet sind. In Projektteams werden potenzielle Risiken lokalisiert und auf Eintrittswahrscheinlichkeit und Tragweite bewertet. Als Ergebnis entsteht mit diesen beiden Bewertungsfaktoren eine Risikomatrix (Bild 1). Die Relevanzlinie bestimmt den Wert der Schwachstellen. Risiken unterhalb der Relevanzlinie werden als «risikofrei» bzw. als Stärken bewertet. Diese Aspekte fallen bei der Risikobewertung aus der Betrachtungsweise des BQM hinaus, d.h. sie werden gemäss dem BQM-System bzw. dem Stärken-Schwächenprofil nicht weiter verfolgt.

((Bild 1))

((Bild 2))

Ursachensuche

Für die oberhalb der Relevanzlinie liegenden Risiken bzw. Schwachstellen müssen nun die relevanten Ursachen bestimmt werden. Dazu wird in einem ersten Schritt mittels eines Formulars (Bild 2) der für das Eintreten des Schadens bzw. der Störung wesentliche Auslöser bestimmt, woraus sich dann die eigentliche Ursache feststellen lässt. Sie lässt sich so der Technik (T) oder der Organisation (O) zuordnen. Handelt es sich bei der Ursache um ein technisches Problem, kann zu ihrer Behebung ein entsprechendes Projekt definiert und umgesetzt werden. Die Kontrolle erfolgt dann nach Möglichkeit über einen direkt durchzuführenden Kontrolllauf.

((Bild 3))

Liegt die Ursache hingegen im organisatorischen Bereich, so erfolgt eine weitere Unterteilung, je nach dem, ob sie mittels Schulung (S) oder durch Anpassungen bei den Prozessen (P) behoben werden kann. Im Falle der Schulung muss das Schulungssystem entsprechend erweitert werden, wodurch die Ursachenbekämpfung in ein FMS integriert wird. Müssen für die Beseitigung der Ursache Prozesse angepasst werden, muss der Prozess beschrieben und ebenfalls in ein FMS integriert werden.

Alle zugewiesenen oder eliminierten Risiken bzw. Schwachstellen werden mit einem Instandhaltungs- und Kontrollverfahren überwacht und laufend verbessert. Der gesamte Ablauf ist in Bild 3 dargestellt.

Überprüfung des wirtschaftlichen Aspektes mit dem BQM-System

Die Basis der wirtschaftlichen Überprüfung wird mit der Umsetzung des BQM-Systems gelegt. Die Stärken, also die Aspekte, welche unterhalb der Relevanzlinie liegen, werden mit dem Kriterium «Finanzen bzw. Geld» überprüft. Die Projektgruppe (Vertreter aus Verkauf/Marketing, Technik und Leitung) erstellt das Stärken-/Schwächenprofil. Im Vergleich zur üblichen, in Bild 1 dargestellten BQM-Risikomatrix wird die Tragweite (gering-mittel-gross) durch den Geldwert (gering-mittel-gross) ersetzt. Die Einheiten des Geldes werden in der Projektgruppe festgelegt.

Die Skalierung der Wahrscheinlichkeit bleibt erhalten. Auf diese Weise werden die «mittleren» und «grossen» Einteilungen, welche aus der finanziellen Bewertung entstehen, über der Relevanzlinie

platziert. Somit entstehen weitere Schwachstellen hinsichtlich des Fokus «Geld». Diese werden nun in einer Kosten-/Nutzen-Analyse ausgewertet. Sie dient als Entscheidungsfindung zwischen den in der BQM-Systematik festgelegten Kriterien und dem Kostenaufwand.

Bewertung: Haben die Kriterien in Bezug auf die Kosten einen Kundennutzen, so sind die Ausgaben berechtigt. Anderenfalls können diese Leistungen ohne weitere Konsequenzen reduziert oder abgebaut werden. Der Nutzen des Kunden liegt darin, dass die bisherigen Leistungen bzw. Sicherheiten bestehen bleiben, die Dienstleistung für den Kunden erhöht oder der Kunde von unnötigen Lasten (Papier, Rechnungen usw.) verschont wird.

Zusammenfassung

Die wirtschaftliche Überprüfung eines Unternehmens bezüglich Sicherheit und Gefährdungen ist eine zentrale Aufgabe. Bei den entsprechenden Betrachtungen müssen aber sowohl die Anlagen und die Personen als auch der Markt und die gesamte Wirtschaft einbezogen und bewertet werden. Die BQM-Risikobetrachtung – einschliesslich des Aspekts «Finanzen» – und die Festlegung der Abläufe in einem FMS (z.B. einem ISO-System) sind geeignete Hilfsmittel für eine systematische Erfassung.

Angaben zu den Autoren

Rolf Oster, Dipl. El.-Ing. FH/STV/EgV, ist seit 1996 als Beauftragter für Sicherheits- und Organisationskonzepte bei Electrosuisse tätig. Es ist in verschiedenen Branchenlösungen als ASA tätig und führt Audits gemäss der EKAS, dem StV und der SQS durch.
Electrosuisse, CH-8320 Fehraltorf,
rolf.oster@electrosuisse.ch

Daniel Eiche, Dipl. Ing. FH., Geschäftsführer der TQU AG in Winterthur, ist seit 8 Jahren als Unternehmensberater tätig mit den Schwerpunkten in den Bereichen Organisationsentwicklung, z.B. nach ISO 9001, und Prozessoptimierung mit Lean Management und Six-Sigma-Methoden. Das Tätigkeitsgebiet umfasst sowohl die Beratung und Unterstützung vor Ort, als auch die Vermittlung des notwendigen Know-hows durch Schulungen oder durch Coaching.
TQU AG, Winterthur, daniel.eiche@tqu.com

((Legenden))

¹ Verordnung über elektrische Starkstromanlagen (Starkstromverordnung) vom 30. März 1994, http://www.admin.ch/ch/d/st/734_2/

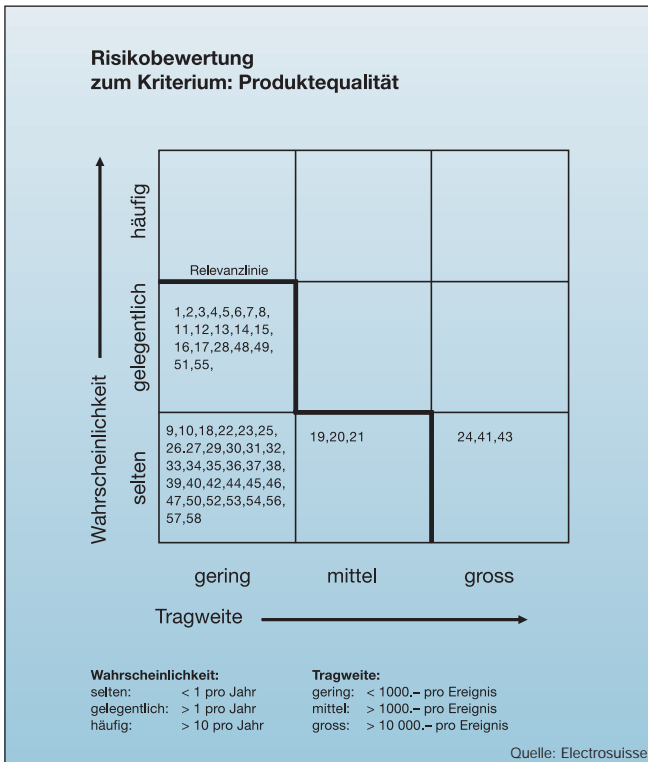


Bild 1 Risikomatrix

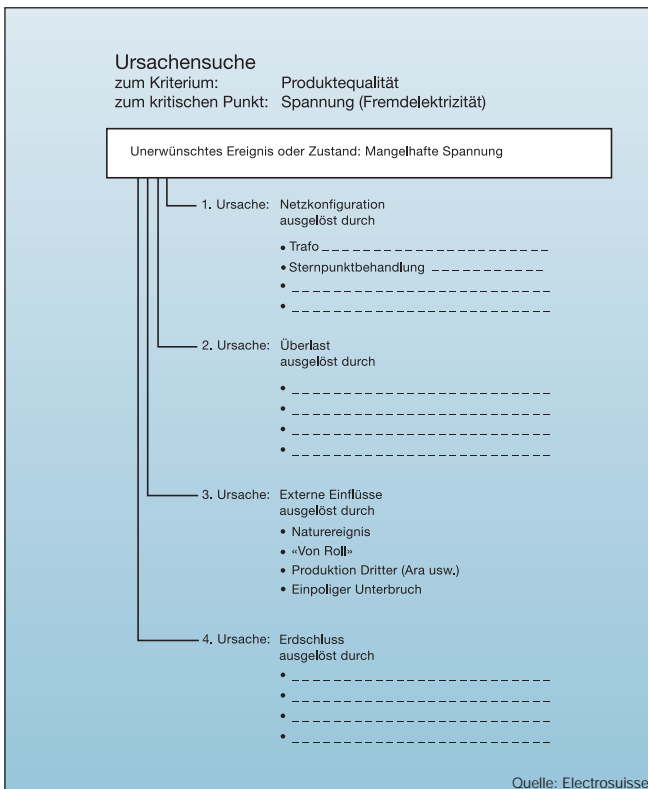


Bild 2 Beispiel eines Formulars für die Ursachensuche

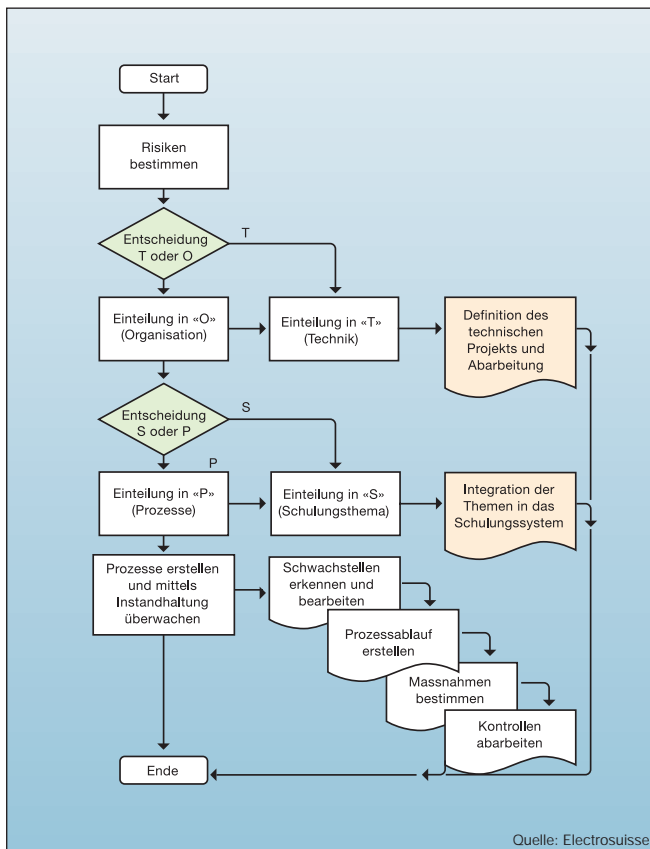


Bild 3 Flussdiagramm für die Schwachstellenanalyse